

Laibacher Zeitung.



Mr. 141.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 22. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. dem galizischen Statthaltereirathe Ignaz Ritter von Peyerfeld die angeführte Veretzung in den bleibenden Ruhestand unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuergebenen und sehr ersprießlichen Dienstleistung allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der Justizminister hat den Keszower Kreisgerichtsrath Josef Laad über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Krakau übersetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Herrschaftsbesitzer Herr Josef Graf Auerberg hat sich bereit erklärt, auf seinem Schlosse zu Sonnegg fünf reconvallescente Soldaten in unentgeltliche Pflege zu übernehmen.

Der Herrschaftsbesitzer Anton Freiherr von Zoiss hat sich bereit erklärt, auf seinem Schlosse Egg bei Krainburg 10 leicht Verwundete aus dem Mannschafstheile in unentgeltliche Pflege zu übernehmen.

Die Auswahl der Verwundeten hat der Herr Baron sich oder einem Bevollmächtigten vorbehalten, und wünscht hierbei besonders auf Landeskindern Bedacht zu nehmen.

Der Herrschaftsbesitzer Carl Reichsgraf v. Vantthieri hat sich erbötig gemacht, in seinem Schlosse Slapp vier verwundete k. k. Officiere in unentgeltliche Unterkunft zu nehmen und die Schloßer Semona und Unterreifenberg zu Militärspitalzwecken unentgeltlich zu überlassen.

Der Herrschaftsbesitzer und Gewerke Victor Kurb in Sava hat das menschenfreundliche Anerbieten gemacht, in einem seiner Wohnhäuser in Sava vier verwundete Soldaten in vollständige Verpflegung zu nehmen.

Die Herrschaftsbesitzerin von Flödnig Frau Baronin von Lazarini geborne Gräfin Brandis hat das zweistöckige ehemalige Bezirkscommissariats-Amtsgebäude in Flödnig mit Ausnahme des von dem Gendarmenposten eingenommenen Flügels zur Widmung für ein Militärspital unentgeltlich angeboten.

Diese patriotischen Acte werden hiemit unter dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

4. Verzeichniß

der zur Errichtung eines freiwilligen Alpenjägercorps bei der landschaftlichen Kanzleivorstellung eingegangenen Beiträge:

	fl.	kr.
Vom löbl. Sparcasservereine	2000	—
„ Herrn Dr. Barthelma Suppanz	5	—
„ Frl. Maria und Johanna Machot	20	—
„ Lehrkörper der hiesigen Handelsschule	22	90
durch das Comptoir der „Laibacher Ztg.“	60	—
vom Herrn Peter Lahnit	10	—
von der Frau Elise Mayer, Apothekerswitwe	10	—
vom Herrn Carl Lambornino, Goldarbeiter	12	—
„ „ Eduard v. Strahl, k. k. Landes-		
gerichtsrath	62	—
„ „ Anton Ritter v. Gariboldi	10	—
„ der Frau Cäcilia Mutter	15	—
	2226	90
hiez u aus dem 3. Verzeichnisse	1131	80
zusammen	3357	70
in Barem und 3000 fl. in Obligationen.		

Im Comptoir der „Laibacher Zeitung“ ist eingegangen:

Vom Herrn Bosjio, k. k. Rechnungsrath	5	—
„ „ Joh. Nep. Zeray	5	—
„ „ Carl Galle	50	—
„ „ Valentin Jeschko	50	—
„ „ Jacob Fridrich	8	—
Ergebniß der Sammlung von den Spinn-		
fabrikarbeitern	10	—
Von M. A.	5	—
Von der Frau Theresia Paulitsch, Bräuhau-		
und Realitätenbesitzerin in Schischka	10	—
Von der Spinnfabrik 62 Ellen Baumwoll-		
leinwand		
zusammen	143	—

Beiträge für den Frauenverein:

Se. Hochwürden Herr Dompfopf Leopold Kofj 10 fl.; Herr k. k. Oberstabsarzt Dr. von Malfatti 10 fl. nebst einem mit Verbandzeug und allen zum Verbinden nöthigen Utensilien eingerichteten Mustertorb; Frau Rosa Mahr 15 fl.; Frau Maria von Gutmannsthal-Benvenuti, Herrschaftsbesitzerin 50 fl.; Frau Anna Jeschko 20 fl.; Frau Maria Galle 20 fl.; Frau Theresia Paulitsch, Bräuhau- und Realitätenbesitzerin in Schischka, 10 fl.; Frau von Gladung, k. k. Bezirksvorstehersgattin, 1 Paket geordnete feine Charpie im Gewichte von 2 Pfd., 1 Paket grobe geordnete Charpie im Gewichte von 2 Pfd., 1 Paket mit 24 dreieckigen Tücheln und 20 drei Ellen langen Binden; Frau Flora Rudesch 1 Paket Verbandstücke im Gewichte von 3 Pfd. 24 Loth; Frau Anna Laurin 1 Paket Charpie im Gewichte von 1 1/2 Pfd., 1 Paket Verbandstücke im Gewichte von 1 1/2 Pfd., 6 gebrauchte Hemden und 6 gebrauchte Unterziehhosen.

Laibach, 22. Juni.

Daß der Bismarck'schen Politik kein Mittel zu verwerflich ist, das dazu dienen kann, das bisher immer noch widerstrebende Volk für den ihm aufgezwungenen Krieg zu fanatisiren, dafür haben wir einen neuen Beleg in einem an die Schlesier gerichteten Aufrufe, unterzeichnet von „Schlesier aus Stadt und Land, allen Ständen und Confessionen.“ Die „Debatte“ theilt uns Näheres über die Mittel mit, deren sich diese Herren bedienen, um — nur gewiß und sicher in kürzester Zeit schon den Nothen Adler-Orden vierter Classe in ihren respectiven Knopflöchern prangen zu sehen. Es wird den Schlesiern gesagt, daß sie in dem jetzigen Kampfe ihre „heiligsten Güter“ zu verteidigen haben.

Welche „heiligsten Güter“ der Schlesier stehen nun durch Oesterreich in Gefahr? Unsere Bismarck in Duodez sind um die Antwort nicht verlegen. Zuerst das Deutschtum der Schlesier. Das ist der Ruf, den neuestens die Bismarck'sche Meute auf der ganzen Linie erschallen läßt. Oesterreich, das interesselos und uneigennützig das Schwert zieht für Deutschlands gutes Recht gegen Preußen, welches deutsches Recht mit Füßen tritt, eine Gefahr für das Deutschtum! Das können wohl einige „Schlesier aus Stadt und Land“ behaupten, aber alle übrigen Schlesier werden sie nur auslachen. Nicht an der Donau, an der Spree liegt die Gefahr für Deutschland.

Oesterreich bedroht aber auch die Freiheit der Schlesier, sagen uns die Missionäre Bismarck an der Oder. Welche Freiheit? Die Freiheit des Verfassungsvertrages, die Freiheit des excessiv gewordenen Zunftthums, die Freiheit der Obertribunals-Beschlüsse, die Freiheit der Verfassungsverletzungen ohne Gleichen? Wäre diese Anklage immer lächerlich im Munde der Preußen, so wird sie um so lächerlicher im Angesichte der Thatsache, daß in Oesterreich eine Regierung am Ruder ist, deren emsiges Bestreben dahin geht, die Rechte der Völker Oesterreichs auf verfassungsmäßiger Grundlage zu sichern und miteinander in Einklang zu bringen. Hat Bismarck je eine Verfassung geachtet, hat er sich je vor dem Rechte gebeugt?

Schließlich wird den Schlesiern gesagt, daß Oesterreich Schlesien zurückfordert. Dieses Wort „zurückfordern“ scheint den „Schlesier aus Stadt und Land“ in einem unbewachten Augenblicke entschlüpfen zu sein. Oesterreich hat bis zur Stunde durch nichts bekundet, daß es daran denke, Schlesien zurückzufordern. Aber dieses Wörtchen „zurück“ beweist ja, daß Oesterreich wenigstens einst rechtmäßig Schlesien besaß und jetzt vielleicht im Rechte wäre, es zurückzufordern. Das Preußen der Gegenwart aber hat kein Recht und achtet auch kein Recht. Und darum dürfen die Waffen erst dann ruhen, wenn es gelungen sein wird, ein Preußen zu schaffen, welches in der Schule der Noth gelernt hat, dem Rechte den gebührenden Tribut zu zollen, ein Preußen, das nicht mehr durch die Thaten eines Bismarck aus den Bahnen des Rechts geschleudert werden kann und dem nicht „Schlesier aus allen Ständen und Confessionen“ schamlose Verleumdungen aufstischen dürfen.

Das wichtigste Ereigniß im Auslande, welches auch auf den Gang des Krieges nicht ohne Einfluß sein dürfte, ist die Ministerkrisis in England, welche den Tories Aussicht eröffnet, wieder ans Ruder zu kommen. Uebrigens ist England gegenwärtig zu sehr mit dem Kampfe gegen seine Handelskrisis beschäftigt, um in die continentalen Handel activ eintreten zu können, jedoch kann man unbedenklich annehmen, daß es dem Versuche, das adriatische Meer in eine (französisch-)

italienische See zu verwandeln, nicht gleichgiltig zusehen, sondern zur geeigneten Zeit mit seinen Panzerschiffen interveniren wird.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. (G.-C.) Das Morgenblatt der „Presse“ vom 19. d. M. polemisiert gegen eine aus ihrem Zusammenhange gerissene Stelle aus dem a. u. Bortrage des Finanzministers vom 30. Mai über den veröffentlichten Bericht der Commission zur Controle der Staatsschuld vom 11. Mai d. J., indem sie die bezügliche Ausführung des Finanzministers als im flagranten Widerspruche mit dem kaiserlichen Manifeste vom 17. Juni d. J. befindlich darstellt. „Gerade in dem ersten und erhebenden Augenblicke, wo der Monarch die Reichsvertretung doppelt schmerzlich vermißt und es bedauert, dieser Stütze zu entbehren, finde sein Finanzminister, daß sie überflüssig sei, indem sie doch nichts Besseres thun könnte, als die Regierung mit der erforderlichen Machtvollkommenheit in Herbeischaffung der außerordentlichen Mittel zu bekümmern.“ Gegen eine solche auf Sinnensstellungen beruhende Polemik muß entschieden Einsprache eingelegt werden. Der Finanzminister hatte auf allerhöchsten Befehl sich über Angriffe zu rechtfertigen, welche von der Commission zur Controle der Staatsschuld öffentlich gegen finanzielle auf Grund des Patentges vom 20. September 1865 vorgenommene Maßregeln erhoben worden sind. Unter diesen einer scharfen Kritik unterzogenen Maßregeln erscheint auch die mit Gesetz vom 5. Mai d. J. angeordnete Umwandlung der Banknoten zu 1 und 5 fl. in Staatsnoten. Der Finanzminister bemerkt in seinem allerunterthänigsten Vortrage über die diesfälligen Auslassungen der Controlocommission, daß ähnliche Bedenken bei der eindringlichen Verathung des Gesetzes vom 5. Mai d. J. zur Sprache gekommen sind, ohne daß die Rechtsdeductionen, mit denen diese Bedenken begründet werden, in allen ihren Punkten als richtig erkannt werden können. Er wies ferner auf die seltene Uebereinstimmung hin, mit welcher sich die öffentliche Meinung über die Zweckmäßigkeit der durch die zwingende Staatsnothwendigkeit an und für sich gerechtfertigten Maßregel ausgesprochen hat, und schloß seine Erörterung, wie folgt: „Es kann zugegeben werden, daß die Maßregel in ihrer letzten Auslösung als eine dictatorische zu betrachten ist, aber in Zeiten einer imminenden Kriegsgefahr, wo die höchsten Güter des Staatslebens in Frage stehen und wo Gefahr im Verzuge liegt, könnte auch eine Reichsvertretung, wie die Geschichte aller Zeiten und Länder lehrt, nichts Besseres thun, als die Regierung, welcher die Abwehr der Gefahr obliegt, mit der erforderlichen Machtvollkommenheit in Herbeischaffung der außerordentlichen Mittel bekümmern.“ Diese Bemerkung, welche die „Pr.“ mit Weglassung der hier oben besonders bezeichneten wesentlichen Zwischensätze, also entstellt, wiedergab, drückt eine historische Wahrheit aus, welche in der berühmten Formel: „videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat“ jedem Geschichtskundigen geläufig ist und noch in den allerneuesten deutschen Kammerverhandlungen neuerdings ihre Illustration erhalten hat. Welcher Unbefangene wird aber aus diesem auf eine specielle Angelegenheit (die Staatsnotenfrage) angewandten Erfahrungssatze die dem Finanzminister insinuirte Auffassung herauslesen, es sei eine Reichsvertretung überhaupt und in Zeiten einer Kriegsgefahr insbesondere, überflüssig? Der Umfang der Thätigkeit einer Reichsvertretung in Zeiten äußerer Bedrängniß mag nach der Mannigfaltigkeit der vorkommenden Umstände und je nachdem größere oder kleinere Gefahr am Verzuge ist, ein verschiedener sein, aber dem Finanzminister ist es nicht beigefallen, zu behaupten, daß es nicht von unschätzbbarer Bedeutung sei, wenn sich in Zeiten äußerer Existenzbedrohung die legalen Vertreter der Völker um den Thron schaaren, und der nothwendigen Dictatur durch die Verleihung der Machtvollkommenheit die constitutionelle Weiche geben, durch die Ausnahme die Regel bestätigen. Sollte über diese Auffassung der Regierung irgend im Zweifel im Publicum bestanden haben, so hätte er vor dem a. h. Handschreiben an den Fürsten Colloredo-Mansfeld vom 6. Juni verstummen müssen, welches zu dem Berichte der Staatsschulden-Controlo-Commission einerseits und der Rechtfertigung des Finanzministers andererseits die Synthesis gibt und bei dessen Verathung der Finanzminister mitgewirkt hat. Ueberhaupt kann der Versuch, einen Widerspruch zwischen a. h. Willensmanifestationen Sr. Majestät und den Anschauungen der

Räthe der Krone herauszufinden, nur als ein sonderbares Manöver der Opposition bezeichnet werden. Nachdem Sr. Majestät der Kaiser das Recht der Völker durch ihre legalen Vertreter bei der Gesetzgebung und bei der Finanzabgabe beschließend mitzuwirken, so oft und so feierlich anzuerkennen und zu gewährleisten geruhten, kann es sich in Oesterreich für Regierungsorgane nur mehr um concrete Fragen der Herbeiführung eines solchen Rechtszustandes handeln und hat niemand ein Recht, die constitutionellen Gesinnungen der Räthe der Krone zu verdächtigen.

— 19. Juni. Die „Desterr. Ztg.“ schreibt: Ein hiesiges Blatt hat die telegraphische Meldung aus München gebracht, daß die k. bayerische Regierung an die österreichische Nationalbank die Anfrage gestellt, ob sie geneigt sei, durch einen größeren Vorschuß in Silber die Beschaffung des außerordentlichen Armeebedarfes zu ermöglichen, und daß die Nationalbank diese Anfrage zustimmend beantwortet habe. Wir sind in der Lage, diese Meldung als un begründet bezeichnen zu können.

Aus Olmütz, 20. Juni, erhält die „Br. Abdpst.“ von kompetenter Stelle folgende Zuschrift: In Zeiten wie die jetzige, und in Stellungen, wie es die ist, worin sich der Herr Armeecommandant FZM. v. Benedek befindet, ist es erklärlich, daß denselben von patriotisch gesinnten Männern die mannigfachen Beweise von Aufmerksamkeit und Sympathie zu Theil werden, wodurch man in ihm, dem Repräsentanten der Nordarmee, die letztere selbst zu ehren gedenkt. Diese Aufmerksamkeit äußert sich insbesondere nicht selten in Zusendung von Werken der Tagesliteratur, Gedichten, Compositionen, artistischen Werken, Flugchriften etc. Der Herr Feldzeugmeister, so sehr er auch alles Gediegene bei derartigen geistigen Erzeugnissen zu schätzen und zu würdigen weiß, ist jedoch augenblicklich von seinen hochernsten Pflichten so gänzlich in Anspruch genommen, daß er bei dem besten Willen weder im Stande ist, derartigen wohlgemeinten Zusendungen die nöthige Aufmerksamkeit und Muße zu widmen, noch überhaupt eine briefliche Empfangsbestätigung und Anerkennung den Einsendern auszudrücken. Es dürfte somit wohl am gerathensten sein, während des Ganges der kriegerischen Operationen einsichtsvolle Rücksicht auf die angebotenen Verhältnisse nehmen und derartige freundliche Zusendungen einem späteren Zeitpunkt vorbehalten zu wollen.

Wesl, 19. Juni. In der heutigen Generalsversammlung der ungarischen Bodencreditanstalt wurde Melchior Lonyay einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Agram, 18. Juni. Nach einer Meldung des „Pozor“ übergaben die croatischen Deputirten den ungarischen Mitgliedern der Regnicolardeputation ein Aktensstück, worin der Standpunkt des dreieinigten Königreichs im Sinne des Artikels 42 historisch und juridisch dargestellt und die Anhaltspunkte bezeichnet werden, auf welche Art und Weise die staatsrechtlichen Fragen gründlich gelöst werden könnten. Das Landtagspräsidium wird von diesem Operate mit dem Ersuchen um baldigste Einberufung des Landtages verständigt.

Ausland.

— Der „Volksfr.“ schreibt: Der preussische Landesverrath liegt schon offen zu Tage. In der Rheinprovinz ist man der festen Ueberzeugung, daß Bismarck die Kohlenruben an der Saar entweder bereits an Frankreich verschachert oder doch verpfändet hat. Die Gemeindebehörden von Saarbrücken haben auf eine desfallsige Anfrage beim König gar keine Antwort erhalten. Unter dem Personal der Köln-Mindener Bahn heißt es jetzt fast jeden Tag, wie die Silberwagen von Paris nach Berlin durchgehen: „Das ist wieder Blutgeld für Saarbrücken.“

— Aus Luxemburg, 16. Juni, wird geschrieben: Wie es heißt, haben bereits die kürzlich hier eingetroffenen preussischen Landwehrbataillone Befehl, innerhalb fünf Tagen den Platz zu verlassen. Im Einklang mit dem täglich wachsenden Verdacht eines Einverständnisses zwischen Preußen und Frankreich kursirt hier das niederschlagende Gerücht: es würden die abmarschirenden preussischen Truppen durch französische ersetzt, und zwar unter dem Vorwand, daß der Einmarsch Preußens in Holstein das europäische Gleichgewicht gestört habe und daß Frankreich durch einstweilige Besitznahme von Luxemburg eine Herstellung desselben anbahnen werde. Man sieht daher hier einer baldigen, den Bundesinteressen entsprechenden Regulirung der Verhältnisse, namentlich einer Besetzung der Festung durch zuverlässige Bundesstruppen, mit höchster Spannung entgegen. Beachtenswerth ist jedenfalls, daß Preußen bei seiner Bundesreform Luxemburg von Deutschland ausschließen will und damit der französischen Annexion in die Hände arbeitet.

Coblenz, 15. Juni. Ich kann ihnen die bestimmte Mittheilung machen, daß der Befehl von Berlin hier eingetroffen ist, die Festung Ehrenbreitstein zu armiren; mit dem Rasiren der Glacis soll vorderhand noch nicht begonnen werden. Auch spricht man von der Proviantirung der Stadt und Festung. Diese Nachrichten rufen natürlich eine große Bestürzung hervor, und man kann dieselben nicht anders deuten, als daß Preußen doch einige Besorgnisse vor dem jetzt total mobilisirten Deutschland hat, von dem es gegenwärtig isolirt ist. Oder sollte der Wind von der Seine her anders blasen als man bisher in Berlin gewöhnt war?

Turin, 14. Juni. Daß Garibaldi, von Caprera kommend, nicht in Livorno, wie ursprünglich vereinbart worden war, sondern in Genua eingelaufen ist, vor allem aber der Umstand, daß er von da directe und gleich nach Como ging, ohne früher eine Zusammenkunft mit König Victor Emanuel abzuwarten, das alles hat schon damals den Gedanken in vielen wachgerufen, daß zwischen beiden, wenigstens im Herzen, denn doch noch immer nicht jene brüderliche Zuneigung bestehe, von der gewisse Organe fort und fort sprechen. Die Hospitäre scheint von den fanatischen Demonstrationen peinlich irritirt zu sein, welche nun der ehemalige adlatus Mazzini's überall im Reiche für sich unter den Volksschichten erweckt, und welche dem Re Galantuomo, trotz den vielen ihm von der Revolution schon abgerungenen Concessionen nie und nirgends zu Theil werden. Andererseits soll man im Garibaldi'schen Lager ernstlich über die kalte Zurückhaltung, Vernachlässigung und fast offene Antipathie grollen, die man von gouvernementaler Seite den neugebildeten Freiwilligencorps gegenüber zur Schau trägt. Gestern noch ist hier ein Flugblatt erschienen, welches in vehementen Ausdrücken dem Kriegsminister die bittersten Vorwürfe macht, daß es bis auf den gegenwärtigen Augenblick den verschiedenen Freiwilligencorps ganz und gar an Waffen, Kleidern und besonders an Lebensmitteln fehle; auch die zugewiesenen rothen Hemden seien nahezu unbrauchbar und Private wären nun gezwungen, mittheilschalber aus eigenen Mitteln das von der Regierung Versäumte in aller Eile wieder gut zu machen. — Der Ex-Minister Sella, welcher, als stiller Compagnon seines Bruders, großartige Tuchfabriken besitzt, gibt sich gerade in diesen für ähnliche Industriezweige ungemein gewinnfähigen Augenblicken alle erdenkliche Mühe, an die Stelle des Finanzministers Scialoja zu gelangen. Vorkäufig ist auch er, wie vor einigen Tagen sein ehemaliger Collega Peruzzi, auf offener Straße von Arbeitern erbarmungslos mißhandelt worden. — Hier hat ebendorgestern in den Magazinen, genannt „Kajernen“, neben der Via Votta ein ungeheurer Brand stattgefunden, dessen Schaden auf circa 40.000 Lire geschätzt wird. — Aus Florenz wurden soeben zwei fulminante Cholerafälle signalisirt, welche ein armes altes Weib, Maria Savitti, und eine junge 14jährige Arbeiterin, Luigia Innocenti, beide in kaum zwei Stunden zu Leichen machten.

— Ueber die piemontesische Kriegserklärung meldet ein Florentiner Telegramm vom 18.: Nachdem durch die sogenannte Bundes-Assistenz, welche Oesterreich gemeinschaftlich mit Bayern, dem Könige von Sachsen leistet wird, der Kriegszustand zwischen Oesterreich und Preußen herbeigeführt wurde, ist Seitens des Königs von Italien heute der Krieg an Oesterreich erklärt worden. (Eine würdigere Motivirung für diesen ungerechten Krieg konnte nicht wohl gefunden werden; weil Oesterreich und Bayern Sachsen helfen, erklärt Victor Emanuel Oesterreich den Krieg; oder vielmehr erklärt ihn, weil sein Bundesgenosse den Krieg bereits eröffnet hat.)

Aus Paris schreibt man dem „Freundenblatt“, daß die italienische Regierung informirt ist, Frankreich und Rußland haben sich bezüglich der Kriegsfrage dahin geeinigt, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen, jedoch den Krieg selbst so viel als möglich abzukürzen, damit die materiellen und Handelsinteressen Gesamt-Europas nicht nutzlos leiden. Sobald in Deutschland und Italien der Waffenehre Rechnung getragen, werden beide vorgenannten Großmächte den Frieden proponiren, jedoch activ (?) gegen jenen Staat vorgehen, der sich weigere, einen ehrenvollen Frieden zu schließen. — Sei der Friede geschlossen, dann werde mit aller Entschiedenheit an die Regelung und Austragung der orientalischen Frage geschritten werden, und habe sich die Türkei seinerzeit dem Anspruch der europäischen Hauptmächte zu unterwerfen.

Spanien. Die spanischen Blätter stellen den Angriff des spanischen Geschwaders auf Callao als einen entschiedenen Erfolg hin. Nach der neuesten in Southampton eingetroffenen Post aus Callao wurde das Bombardement der peruanischen Hafenstadt wirklich als ein Sieg der Spanier betrachtet, die das Feuer mit einem Hoch auf die Königin einstellten, da sämtliche peruanische Forts kampfunfähig gemacht waren. Die Havarien der Schiffe werden als unbedeutend bezeichnet. Das ganze Geschwader war in zwei Abtheilungen am 10. Mai in See gegangen, aber nicht mit Dampf, sondern unter Segel, da gar keine Kohlen mehr vorhanden waren. Die eine Abtheilung sollte um das Cap Horn nach Rio de Janeiro gehen, um dort Kohlen einzunehmen, die andere hatte sich nach Tahiti gewandt, um, wenn sie dort keine Kohlen finden würde, nach den Philippinen weiter zu segeln. Das Bombardement von Callao hat den Spaniern 38 Tode und 82 Verwundete gekostet. Unter letztern befindet sich der Admiral Mendez Nunez, sowie der Capitän Topete. Die Peruaner haben 350 Mann theils Tode, theils Verwundete. Unter den Todten ist der Kriegsminister und der Generalinspector des Festungswesens. Die Madrider „Epoca“ spricht von einem zweiten Bombardement, wodurch Callao in einen Aschenhaufen verwandelt worden sei. Ebenso sei es Guayaquil, der bedeutendsten Hafenstadt von Ecuador, ergangen. Bestätigung dieser (von der neuesten Paketpost nicht erwähnten) Nachrichten ist abzuwarten.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Eine Correspondenz der „N. Allg. Ztg.“ bringt Details über eine plötzliche Aenderung des preussischen Operationsplanes. Die ganze aus dem 1., 5. und 6. Armeecorps bestehende schlesische Armee wurde mit großer Hast nach Oberschlesien geworfen und concentrirt sich zwischen Reisse und Ratibor. Der Corpscommandant v. Mutius hat in Reisse Quartier genommen und ebendahin ist von Fürstenstein auch der Kronprinz abgereist. Derselbe war eben im Begriffe von seinem Hauptquartier nach Friedland, Waldenburg etc. Telegraphenleitungen herzustellen, als der königliche Befehl zum Ausbruch aller bei Landshut, Waldenburg, Friedland und Hirschberg (Preussisch-Schlesien) concentrirten Truppen eintraf.

Der Grund dieser plötzlichen Frontveränderung wird in dem Umstand gesucht, daß die österreichische Armee nicht zum Entsatz Sachsens vorrückte, sondern mit drohender Ueberlegenheit an der schlesischen Grenze stehen blieb. Ein vernichtender Schlag und die Straße nach Berlin wäre frei gewesen; Prinz Friedrich Carl wäre zwischen zwei Feuer gerathen.

Die Gerüchte vom Beginn der Operationen unserer Nordarmee in Schlesien, wornach am 19. d. ein österr. Corps aus Jägerndorf in der Richtung auf Neustadt und Leobschütz vorgerückt wäre, die Preußen geschlagen und zum Rückzug auf Oppeln gezwungen hätte, werden dementirt.

Ueber das Einrücken der Preußen in Dresden wird es von Interesse sein, die Stimme eines militärischen Fachblattes zu hören. Der „Kamerad“ sagt unter anderem:

Es würde heute, nach der Einführung der weittragenden gezogenen Geschütze, keinem Feldherrn mehr einfallen, das von dominirenden Höhen auf allen Seiten umgebene Dresden zu einer Festung machen zu wollen, oder selbst nur mit Feldbefestigungen zu versehen, wie dies Napoleon I. vor der Schlacht von Dresden gethan, um sich den Uebergang auf das rechte Elbeufer zu sichern und das Debouchiren seiner Truppen aus der Stadt zu decken. Selbst wenn den Preußen noch die Zeit bliebe, die Höhen von Dresden mit Feldschanzen zu versehen, wozu mindestens ein Zeitraum von einem Monat und 30 bis 40.000 Arbeiter gehören würden, verlöre dieser Plan jede Wichtigkeit und wäre dessen Festhaltung im höchsten Grade gefährlich, wenn ein Stoß gegen die Operationsbasis der Preußen von irgend einer anderen Seite her geführt würde.

Das Verbleiben der sächsischen Armee in oder vor Dresden, um diese Stadt zu vertheidigen und zu halten, würde höchstens dazu geführt haben, den Sachsen eine Niederlage zu bereiten, da ein Erfolg der 30.000 Sachsen gegen eine preussische Armee von 120.000 Mann doch nicht als möglich angesehen werden kann.

Eine Verstärkung der Sachsen durch ein österreichisches Corps wäre ein Aufgeben aller Vortheile gewesen, welche die concentrirte Stellung unserer Nordarmee in sich schließt, und hätte nur wieder das alte Cordonsystem und das grundsätzliche Princip, jeden Fußbreit Landes besetzen zu wollen, zu einer höchst zweifelhaften Geltung gebracht. Wer alles vertheidigen will, vertheidigt gar nichts, das ist ein strategischer und tactischer Grundsatz, der sich stets bewährt und seine Illustrationen in allen Niederlagen gefunden hat, die noch immer alle jene erlitten, welche gegen ihn fehlten.

Das die Preußen Dresden besetzen würden, war vorauszu sehen, nachdem die Nachrichten von dem Rückmarsche der Sachsen und von der Reise der kgl. Familie nach Prag schon vor mehreren Tagen hierher gelangten und Jedermann darf überzeugt sein, daß die Besetzung Dresdens unsererseits nicht etwa aus Mangel an Zeit oder Truppen oder an Energie unterlassen wurde, sondern daß diese Unterlassung wohl überdacht ist und mit dem Feldzugsplane Benedek's im vollen Einklange steht.

Allerdings wird es den Bewohnern der sächsischen Hauptstadt nicht angenehm sein, die Düppelstürmer in ihren Mauern zu sehen, aber diese Anwesenheit der Preußen wird gewiß nur von kurzer Dauer sein und ihr baldiger Abmarsch dürfte geschehen, ohne daß Dresden einer Beschiesung ausgesetzt wird.

Bei unserer Nordarmee, so wie bei den sächsischen Truppen herrscht, wie uns mitgetheilt wird, die froheste Zuversicht in den Endersfolg und die Ueberzeugung, daß die bisherige Ruhe bald einer Beweglichkeit und einer Energie weichen werden, gegen welche die bisherigen sogenannten Erfolge der Preußen schnell verschwinden dürften.

Möge sich auch das große Publicum gedulden und mit Vertrauen den Ereignissen entgegensehen. Die österreichischen Armeen sind nicht zur Unthätigkeit ins Feld gestellt, sie sollen und werden große und entscheidende Erfolge erringen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Vom 18. Juni wird der „Wiener Abendpost“ geschrieben:

Die verstärkte Bewegung, welche seit einigen Tagen in der sardo-italienischen Armee wahrnehmbar ist, läßt auf Concentration derselben schließen. Sowohl gegen den Mincio, als auch gegen den Po sind

die feindlichen Truppen im Anmarsche. Die zum Armeecorps Durando gehörige Division Cevale, die noch am 5. Juni in Lodi war, steht bereits in Brescia; nach Lodi rückte die Division Brignone ein, die früher in Modena stationirt war, und Crema wurde von dem aus Melegnano anrückenden Pianelli besetzt. Verstärkt wurde das Durando'sche Corps durch die Division Stratori, welche aus Cremona und Biacenza nach Brescia abrückte, und da hierher auch 15.000 Freiwillige ankamen, so liegt es auf der Hand, daß man dem Durando'schen Corps einen hervorragenden Antheil an dem zu beginnenden Kampfe zulassen wolle. Die verstärkten Patrouillen am Mincio und das am 13. d. erfolgte Vorschieben dreier sardinischer Infanterie-Regimenter nach Desenzano scheinen unsere Ansicht zu unterstützen. Beim zweiten und dritten Armeecorps hingegen scheint die Ordre de Bataille bereits festzustehen. Cuchiarri hat das Hauptquartier in Cremona, wo die Division Nunziante liegt. Ihm untergeordnet steht in Casalmaggiore die Division Cosenz und in Marcaria die Division Cadorna. Verstärkt wurde das Cuchiarri'sche Corps in den letzten Tagen mit etwa 16.000 Mann, die sich in Asole concentrirten. Das dritte Armeecorps Della Rocca hat das Hauptquartier in Biacenza; Bizio steht hier mit einer Division, Sovone in Codogno und der von Süditalien gekommene Principe Umberto in Frenzuola.

Aus dieser Aufstellung ist es gar nicht schwer zu errathen, wohin der Plan des Feindes geht. Der Mincio soll durchbrochen und Peschiera forcirt werden.

Die Po-Linie cernirt Cialdini. Unter ihm steht die Division Casa-Nuova in Bologna, die Division Mezzacapo in Ferrara, die Division Ricotti wahrscheinlich schon in Bondeno, und die Division Chiabrera, welche in Reggio stand, in Castelfranco. In Mirandola blieb die Division Medici. Mezzacapo und Ricotti werden wohl schon in den nächsten Tagen öfter genannt werden. Mirandola unterhält die Verbindung mit Casalmaggiore. Da bei Biacenza eine Menge Flüsse stehen, die offenbar zu dem Zwecke mit Steinen beladen sind, um Schiffsbrücken zerstören zu können, so scheint es, daß die Sarden einen Uebergang des österreichischen Heeres über den Po nicht für unmöglich halten.

Tagesneuigkeiten.

— Die k. k. schlesische Landesregierung hat ihren Amtssitz von Troppau nach Teschen verlegt.
 — Der Buchhändler F. Manz, Chef der Firma „F. Manz und Comp.“ in Wien, ist am 19. d. Morgens nach einem achtägigen Krankenlager an einer Lungenentzündung verschieden.

— Ueber die Abreise des preussischen Gesandten von Wien erzählt die „Öst. Post“ eine recht hübsche Anekdote. Der Fialer vom Wiener Mehlmarkt, der vor das Palais der preussischen Gesandtschaft beordert wurde, als die Stunde des diplomatischen Abschieds Preußens von Oesterreich geschlagen hatte, stand zur bestimmten Stunde — es war Morgens — vor dem Thore des Palais. Bald kamen aus demselben zwei Männer, darunter Herr v. Werther, geschritten. Sie stiegen ein, während der Herr und Meister des Lohnwagens mit dem Hute in der Hand am geöffneten Wagen schlug stand. Als die Herren eingestiegen waren und der Fialer sich anschickte, den Wagenschlag zu schließen, sagte Einer von den Beiden — der Fialer wußte von früheren Gelegenheiten her, es sei der Gesandte selbst — „Zur Nordbahn!“ Der Fialer aber sagte mit höchst verschmitztem Lächeln und ironischem Augenzwinkern: „Euer Gnaden, i was eh', wo Euer Gnaden hinsahen, i hab's schon g'lesen in der Zeitung!“ Am Nordbahnhof angelangt, öffnete einer der Herren — diesmal war es nicht Herr v. Werther selbst — sein Portemonnaie, nahm zwei Guldenstücke und reichte sie dem Fialer. Dieser aber, anstatt sie zu nehmen, zog seinen Hut ab und, mit den Worten wiederum ein ironisches Augenzwinkern verbindend, sagte: „I bitt', es war mir ein Vergnügen!“ und fort war er im nächsten Augenblicke.

— Aus Reichenberg wird berichtet, daß theils wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes und der zu erwartenden Armeebewegungen, theils wegen der allgemeinen Calamität der Geschäftslage fast sämmtliche Fabriken stille stehen und daß man daran ernstlich denke, Vorsorge zu treffen, um diese Arbeiter in der Zahl von über 20.000 irgendwie zu beschäftigen.

— Die Schätze des grünen Gewölbes und der Schatz der Zivilliste von Sachsen, ebenso auch die werthvollsten Gemälde der Dresdener Gallerie, vorab die Rafael'sche Madonna, wurden glücklich geborgen und befinden sich in Baiern.

— Stiftsprobst Döllinger in München ist am Typhus erkrankt.

Locales.

— Das gestrige Moissiusfest wurde von Seite des Gymnasiums durch eine solenne heil. Messe mit Segen, der eine Predigt voranging, in der Kirche der F. F. Ursulinerinnen gefeiert. Bei der Messe celebrierte Herr Canonicus Bogazher, der auch die Predigt hielt. Die Feierlichkeit wurde durch den recht braven Gesang des Gymnasial-Sängerkorps, welcher eine neue (die fünfte) Vocalmesse von Anton Nedved, nebst einem Moissihymnus von demselben und

einem lateinischen Hymnus (Deus qui oris halitu) von Lorenz unter Leitung des Hrn. Nedved zur Aufführung brachte, gehoben. Letzterer hat uns hiemal abermals ein hübsches Werk zu Gehör gebracht, welches von echt kirchlichem Geiste durchweht und bei kräftigem Baue durchwegs würdevoll gehalten ist; als die beiden besten Nummern würden wir das „Kyrie“ und das „Agnus“ (Tenorsolo mit Chor) hinstellen. Wir wünschten nur, da wir eine weitere Besprechung dieser Composition hier nicht geben können, daß dieselbe recht bald einmal einem größeren Publicum vorgeführt würde.

— Wir hatten gestern in der Localrubrik gemeldet, daß der Pavillon, in welchem die Werbungen für das Alpenjägercorps vorgenommen worden, von der Commune decorirt und zu obigen Zwecken hergerichtet wurde. Wir dürfen es jedoch nicht unterlassen, auch dankend der Casinodirection zu erwähnen, deren Eigenthum der Musilpavillon ist, und welche denselben mit der größten Bereitwilligkeit zu dem angegebenen patriotischen Zwecke zur Verfügung gestellt hat.

— Gestern Nachmittags ist ein Militärarzt, der oberhalb der Schwimmhülle im Laibachflusse badete, ertrunken. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß das Baden im Laibachflusse — natürlich außer der Schwimmhülle, die unter gehöriger Aufsicht steht — strengstens verboten und hiezu ein eigener Badeplatz im Gradashabache angewiesen ist. Es wäre auch zur Verhütung von Unglücksfällen wie der oben bezeichnete gut, wenn nun die dazu berufenen Organe auf die verbotenen Badeplätze ihr besonderes Augenmerk richten würden, damit die im Laibachflusse außer dem Rayon der Schwimmhülle Badenden hievon abgehalten und der Vorschrift Zuwiderhandelnde zur Verantwortung gezogen würden, was wohl nach der soeben kundgemachten Verordnung des Stadtmagistrates zu erwarten ist.

— Auch das Waldherr'sche Institut hatte gestern seine Aloisiusfeier, verbunden mit der festlichen Begehung des Namensfestes des Institutsvorstandes; der Tag wurde in Rosenbach zugebracht, wo die Zöglinge des Instituts auch einer heil. Messe beiwohnten.

— Der Bedarf an Kriegskarten ist gegenwärtig sehr groß und sind in Wien beispielsweise augenblicklich alle Borräthe vergriffen. Soeben ist eine sehr brauchbare und billige Specialkarte des nördlichen Kriegsschauplatzes von Weiland erschienen und in der Buchhandlung von Ignaz v. Kleinmayr zu haben, wo auch alle anderen Karten vom nördlichen und südlichen Kriegsschauplatze vorrätzig sind.

— Von dem in unserem Feuilleton veröffentlichten Roman: „Ein Held der Sternalle“ von Jacob Alšovc ist eine hübsch ausgestattete Separatausgabe erschienen, welche zum Preise von 50 kr., nach auswärtig franco 60 kr., zu haben ist.

— Verstorbenen Pfingsten starb eine Tante unseres Preszern, Helena B., 86 Jahre alt, in Verba, und einige Tage später eine andere Verwandte Preszerns, 84 Jahre alt, in Bresniz.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramme.)

Wien, 22. Juni. Der „Abendpost“ zufolge erhielt vorgestern Mittags 1 Uhr der Feldmarschall Erzherzog Albrecht die förmliche Kriegserklärung von Seiten Italiens; die Feindseligkeiten beginnen in drei Tagen.

Bodenbach. Aus Virna angekommene Flüchtlinge sagen aus, daß die Preußen, kaum eingerückt, einen Gordon gezogen und die Affentirung begonnen haben.

Reichenberg. Preussische Husaren durchstreifen Warnsdorf (nahe bei Rumburg an der sächsischen Grenze).

Krakau, 21. Juni Nachmittags. Ein Parlamentär hat die preussische Kriegserklärung zu Oswiecim übergeben.

Trient, 21. Juni Vormittags. (W. Ztg.) Eine österreichische Feldwache am Passo Brusione wurde von italienischen Freischauern angegriffen; es wurden Schüsse gewechselt, das deutsche Gebiet verlegt.

Prag, 20. Juni. Einer officiellen Rundmachung zufolge ist die Schiffahrt und Flößerei von Prag und Melnik abwärts eingestellt. — Fürst Hohenzollern-Sigmaringen soll der Regierung auf seinen böhmischen Besitzungen Localitäten zu Spitälern für Verwundete zur Verfügung gestellt haben. — Die Zeit des Aufenthalts des Königs von Sachsen ist unbestimmt.

Prag, 20. Juni. (Wanderer.) Dresden ist zu zwei Millionen Thaler Contribution herangezogen. Die ausgehobenen waffenfähigen Mannschaften wurden nach Görlitz zu transportirt; die Transporte dauern fort mit der Bestimmung nach Ostpreußen. — Gerüchweise verlautet, König Johann von Sachsen habe die Abdankungs-Urkunde zu Gunsten des Thronfolgers unterzeichnet und Beust sei nach Paris gereist. Andere Gerüchte prognosticiren letzterem eine Beschäftigung im Wiener auswärtigen Amte.

Asch, (Böhmen, an der baier. Grenze), 20. Juni. Die Preußen eröffneten den Eisenbahnverkehr zwischen

Leipzig und Verdau mit abgefangenen sächsischen Locomotiven und Waggons. Diese sollen durch den Verrath eines angestellten Preußen in die Hände des Feindes gefallen sei. Die preussischen Truppen führen zwischen Leipzig und Verdau per Bahn hin und her. — Unter Neumarkt sind an zwei Stellen Bahn und Telegraphen zerstört, die Schienen fortgeführt, die Schwellen und Stangen verbrannt. Man fürchtet für die Göltzthalbrücke.

Bodenbach, 19. Juni (Abends). Hier ankommende sächsische Flüchtlinge erzählen, daß die Preußen beim Einmarsche in Niesitz die Eisenbahnstationscasse weggenommen, das sächsische Dienstpersonal vertrieben und durch preussisches ersetzt haben.

Reichenberg, 20. Juni (Morgens). Die Preußen haben sich gestern Abends aus Zittau zurückgezogen. Sie erhoben vor ihrem Abmarsche in Zittau und Sächsisch-Allersdorf bedeutende Contributionen. Das Zollamt in Böhmisches-Allersdorf blieb vom Feinde unberührt. Das preussische Militär zählt viele Kranke.

Reichenberg, 20. Juni. Die Preußen haben vor ihrem Abzuge aus Zittau das sächsische Staats-telegraphenamt zerstört und die Apparate nach Löbau und Ostitz, wohin sie sich zurückgezogen, mitgenommen.

Braunau (Böhmen), 19. Juni. Der preussische Landsturm ist bereits organisirt und versieht den Grenzdienst mit preussischem Militär. In Glas soll unter dem preussischen Verproviantirungsvieh die Rinderpest ausgebrochen sein.

Bielitz, 19. Juni. Die preussische Garnison in Pleß soll auf 2000 Mann verstärkt worden sein.

Frankfurt, 20. Juni. Das Hauptquartier des Prinzen Alexander von Hessen ist vollständig organisirt; die Concentrirung des Bundesarmee-corps ist nahezu bewerkstelligt. — Auf der Hanau-Alschaffenburg-Bahn wird der Verkehr von morgen an auf drei Tage eingestellt. — Das Hauptquartier des Prinzen Carl von Baiern wird nach Bayreuth verlegt werden. Badische Officiere und Kriegsbeamte werden heute im Hauptquartier des achten Armeecorps erwartet. — Das Gros der Preußen stand vorgestern bei Tesberg. Gestern war Gießen und Weimar nicht besetzt. General Becher marschirt auf Hersfeld. Die Hauptmacht der Preußen steht im Fulda-Thal zwischen Kassel und Hersfeld.

Frankfurt, 20. Juni. Der preussische Minister-Resident bei der freien Stadt Frankfurt reist heute ab. Ebenso die Gesandtschaft von Oldenburg am Bunde, welche abberufen wurde. Die Bundestagsgesandtschaft von Mecklenburg erwartet stündlich ihre Abberufung.

Darmstadt, 20. Juni. Nach erfolgter Bewilligung der Mobilisirungskosten wurde die Ständerversammlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Florenz, 20. Juni. Die Journale veröffentlichen Artikel, welche im Wesentlichen besagen, der entbrannte Kampf müsse die Consequenz haben, daß entweder Oesterreich aus Deutschland und Italien hinaus müsse, oder aber Preußen und Italien zermalmt würden. König Victor Emanuel und der König von Preußen werden keine einseitigen Transactionen zulassen.

Florenz, 20. Juni. Das Erscheinen des königl. Manifestes ist bevorstehend. Der König erklärt in demselben, er greife wieder zum Schwert, um die italienische Unabhängigkeit zu vollenden. — Die Feindseligkeiten werden in drei Tagen beginnen. — Der Prinz von Carignan ist zum Regenten ernannt. Der König wird zur Armee abgehen.

Florenz, 20. Juni. Das Ministerium ist definitiv constituirt. Visconti Venosta übernimmt das Portefeuille des Auswärtigen. — Der „Opinione“ zufolge wird der König wahrscheinlich morgen Abends abreisen.

Telegraphische Wechselcourse
vom 21. Juni.

5perc. Metalliques 57.25. — 5perc. National-Anlehen 61.85. — Bancaeten 687. — Creditactien 135.50. — 1860er Staatsanlehen 75. — Silber 133.50. — London 133. — k. l. Ducaten 6.37.

Geschäfts-Zeitung.

Wiener Börse vom 20. Juni. Die fremden Valuten stellten sich heute neuerdings um 1/2 bis 2 pCt. wohlfeiler, während auch Effecten wieder höhere Preise erzielten. Verzinsliche Staatsfonds, die meisten Pfandbriefe und mehrere Gattungen von Grundentlastungsbildungen besserten sich um 1/4 bis 1/2 pCt., siebenbürgische um 2 pCt. 1860er Loje gewannen wieder 1/2 pCt., 1864er 1 pCt. Bancaeten stellten sich 8 fl., Dampfschiffactien 4 fl. höher; Creditactien von 128.30 bis 129.30 bezahlte, blieben zu 129.10 1 fl., Nordbahnactien bei 151.20 1/2 pCt., Staatsbahnactien, wiewohl von 156.70 bis 156.20 rückgängig, noch immer 1/2 fl., böhmische Westbahn und Parabubitzer 2 fl. höher. Carl-Ludwig-Bahnactien, von 172 bis 177 sprunghaft gestiegen, stiegen zu 175 noch 3 fl. über ihrem gestrigen Cours. Der Verkehr gestaltete sich im Laufe des Geschäftes ziemlich rege.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 100 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
21.	6 U. Mg.	327.99	+10.6	windstill	Rebel	
	2 „ N.	327.08	+19.8	N. schwach	halbbeiter	0.00
	10 „ Ab.	326.74	+13.8	O. sehr schw.	heiter	
Nachmittag Feder- und Haufenwolken. Abendroth.						
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.						